(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 286 — Freitag, den 6. Dezember — 1901.

Aus dem Reichs-Militäretat.

In Ergänzung der bereits von uns mitgetheilten Ziffern aus dem Reichshaushaltsetat für 1902 geben wir nachstehend noch einzelne beachtenswerthe Ausführungen wieder bez. der Verwaltung des Reichsheeres.

Zur Fortführung der durch den Etat für 1901 grundsätzlich genehmigten Errichtung von Maschinengewehr-Abtheilungen sollen im Jahre 1902 weitere 7 Abtheilungen gebildet werden. Die fortgesetzten Versuche mit Maschinengewehren haben den großen Werth dieser neuen Waffe in jeder Beziehung bestätigt, zugleich aber den Beweis erbracht, daß die bisher für ausreichend erachtete Stärke an Offizieren, Unteroffizieren, Gemeinen und Pferden nicht genügt, um die volle Ausnutzung der Wirkungsfähigkeit der Abtheilungen unter allen Umständen sicher zu stellen. Eine Verstärkung der Etats der bestehenden 5 Abtheilungen wird daher für nothwendig erachtet.

Außerdem muß eine Vermehrung bei der Fußartillerie eintreten. Die Aufgaben dieser Waffe in einem künftigen Kriege sind vielseitiger und schwieriger geworden. Die vorhandenen Bataillone — einschließlich der von ihnen im Kriegsfall aufzustellenden Neuformationen — reichen bereits zur Besetzung der Angriffsformationen nicht aus, während auch in den Grenzfestungen vollwerthige Truppen (Linie und Reserve) als Kern der artilleristischen Vertheidigung erforderlich sind. Durch den Ausbau unseres Landesvertheidigungssystems sind Anlagen geschaffen, zu deren Vertheidigung die nothwendige Fußartillerie fehlt. Diesem unabweisbaren und dringenden Bedürfnisse soll durch die Errichtung von 10 Fußartillerie-Kompagnien entsprochen werden. Es ist beabsichtigt, die 10 Kompagnien zu je 2 an bestehende Fußartillerie-Bataillone anzugliedern. Für je 2 Kompagnien, die getrennt von ihren Bataillonen ihren Standort in Feste Boyen, in Diedenhofen und Marienburg erhalten sollen, ist je 1 Stabsoffizier — der in Vertretung des Bataillonskommandeurs die Aufsicht über den Dienstbetrieb jener Kompagnien ausübt — sowie je 1 Ober- oder Assistenzarzt angesetzt.

Ferner ist bekanntlich die Errichtung einer militär-technischen Hochschule in Aussicht genommen! Die Anforderungen der modernen Kriegführung bedingen eine weitere Verbreitung derjenigen technischen Wissenschaften in der Armee, die für militärische Zwecke von Bedeutung sind. Es kommt in Frage die Kenntniß der Dampfkraft, der Elektricität, der Mechanik, des Hoch-, Straßen- und Brückenbaues, der Verkehrsmittel, Maschinen und Fabrikanlagen. Für die Kriegsakademie als militärwissenschaftliche Anstalt ist es unmöglich, das weite Gebiet der technischen Wissenschaften in ihrem Lehrplane gebührend zu berücksichtigen. Der demzufolge zu errichtenden Hochschule soll, neben der allgemeinen Verbreitung technischer Kenntnisse in der Armee, die spezialtechnische Ausbildung der Offiziere der Verkehrstruppen und der technischen Institute sowie derjenigen Offiziere übertragen werden, die sich dort zur Verwendung im Ingenieurkorps vorbereiten wollen. Die Räumlichkeiten für die Hochschule sollen theils in der Vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule in Charlottenburg, theils durch einen daselbst aufzuführenden Neubau beschafft werden. Die Hochschule soll für 200 Offiziere eingerichtet werden. Der Lehrgang umfaßt drei Lehrstufen in drei Unterrichtsjahren. Zur ersten Lehrstufe werden 100 Offiziere einberufen, von denen 50 zur zweiten und später zur dritten Lehrstufe übertreten. Die Eröffnung ist zum 1. Oktober 1902 in Aussicht genommen; zur Einrichtung und zur Ausführung der zahlreichen Vorbereitungsarbeiten müssen jedoch der Direktor und der Adjutant schon vom 1. April 1902 ab zum Etat gebracht werden. Das Direktionsmitglied, das den Direktor unterstützt und bei dessen Verhinderung vertritt, ist zum 1. Juli 1902, der Lehrer zum 1. Oktober 1902 erforderlich. Die Anforderung des sonstigen Personals bleibt für 1903 und 1904 vorbehalten. Die Höhe der fortdauernden Ausgaben, die vom 1. Oktober 1904 ab entstehen werden, ist auf 300 000 Mk. jährlich geschätzt. Zunächst sind in den Etat 19 913 Mk. eingestellt.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Dezember 1901.

— Der Kaiser begab sich gestern Vormittag nach Schlesien, zunächst nach Moschen. Im Gefolge befinden sich der Oberhof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg, Flügeladjutanten Oberstleutnant v. Böhn und Oberstleutnant Freiherr v. Berg und Stabsarzt Dr. Ilberg.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: In einer hiesigen Zeitung wurde angedeutet, die Erörterungen über den Alldeutschen Verband im ungarischen Abgeordnetenhause seien vielleicht durch Aeußerungen des Reichskanzlers in einem Gespräch mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter beeinflußt. Diese Annahme ist unzutreffend. Graf v. Bülow bespricht mit dem Vertreter Oesterreich-Ungarns innere Angelegenheiten des verbündeten Kaiserstaats ebenso wenig, wie er bereit sein würde, sich von dem Botschafter über innere deutsche Angelegenheiten interpelliren zu lassen.

— In der gestrigen Sitzung des Bundesraths wurde dem Ausschußbericht über den Entwurf des Etats für den Reichsinvalidenfonds zum Reichshaushaltsetat für 1902 in Verbindung mit der Resolution des Reichstags, betreffend die Etatisirung der Mittel für die Veteranenversorgung, dem Ausschußbericht über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Feststellung des Haushaltsetats für die Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr 1902, und den Ausschußberichten über die Entwürfe von Etats zum Reichshaltsetat für 1902 und zwar 1. für das Auswärtige Amt, 2. für die Reichsschuld, und endlich dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsetats für 1902 die Zustimmung ertheilt.

— Der Etatsentwurf für den Reichskanzler und die Reichskanzlei fordert 241 630 Mark fortdauernde Ausgaben gegenüber 233 280 Mark im Vorjahre; einmalige Ausgaben sind nicht gefordert.

— Im Etatsentwurf für Kiautschau belaufen sich die Einnahmen auf 360 000 Mark gegenüber 300 000 Mark im Vorjahre, der Reichszuschuß auf 12 168 006 Mark gegenüber 10 750 000 Mark im Vorjahre. Unter den mehrgeforderten fortdauernden Ausgaben befinden sich für die Militärverwaltung 338 994 Mark, davon für die Gelderverpflegung der Marinetheile 191 670 Mark (Zugang drei Oberleutnants, ein Leutnant, ein Roßarzt, fünfzehn Unteroffiziere, 119 Gefreite und Reiter — diese alle mit Ausnahme eines Oberleutnants für die Marineinfanterie zur Bildung der Marinereiterkompagnie — ferner zur Verstärkung der Matrosenartillerie im zweiten Halbjahre ein Korvettenkapitän, ein Kapitänleutnant, zwei Oberleutnants, 16 Deckoffiziere, Feldwebel, Vizefeldwebel, Oberartilleristenmaate, Artilleristenmaate, 159 Obermatrosenartilleristen und Matrosenartilleristen), für Versuchsformationen 55 000 Mark (die zur Bildung einer Eingeborenentruppe angestellten Versuche sollen nach einer anderen Richtung als bisher fortgesetzt werden). Im Ganzen sind 5 083 303 Mark fortdauernde Ausgaben gefordert, gegenüber 4 383 399 Mark im Vorjahre. Die Gesammtsumme der einmaligen Ausgaben beträgt 7 375 000 Mark, unter den Mehrforderungen sind 515 000 Mark zu Hoch- und Tiefbauten und 350 000 Mark zur Betheiligung an der Beschaffung einer elektrischen Centrale. Im Ganzen sind nach Abzug von 180 000 Mark Minderforderungen 800 000 Mark mehr gefordert.

— Die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat am Dienstag Abend in zweistündiger Sitzung ihre Tagesordnung erledigt. Zunächst wurden die Wahlen der Abgeordneten Dr. Hänel (freisinnige Vereinigung), 7. Schleswig-Holstein (Kiel-Rendsburg), Graßmann (nationalliberal), 4. Marienwerder (Thorn-Culm) und v. Gersdorff (konservativ), 3. Posen (Meseritz-Bomst) für giltig erklärt. In allen drei Fällen war Beanstandung beschlossen worden, die auf Antrag der Kommission und des Plenums angestellten Erhebungen sind zu Gunsten der Mandatsinhaber ausgefallen. Dagegen hat die Kommission die Wahl des Abgeordneten Sieg (nationalliberal), 3. Marienwerder (Graudenz-Strasburg bekanntlich mit 16 gegen 7 Stimmen für ungiltig erklärt. Auch diese Wahl war infolge von polnischer Seite eingegangener Proteste ebenfalls beanstandet worden, die Erhebungen haben ein ungünstiges Ergebniß gehabt. Der von den Polen aufgestellt gewesene Gegenkandidat war, (ebenso wie in Thorn-Culm), Abgeordneter v. Czarlinski.

— Nach Meldung Pariser Blätter steht eine neue bedeutsame Erweiterung des Telephonverkehrs zwischen Deutschland und Frankreich unmittelbar bevor.

Heer und Flotte.

— Bei Malaga (Spanien) haben jetzt die Arbeiten zur Bergung des brauchbaren Materials von dem untergegangenen deutschen Schulschiffe „Gneisenau" begonnen. Zwei Geschütze sind bereits nach dem Hafen geschafft worden; man hofft auch die übrigen zu heben. Ferner sind bisher mehrere Anker, darunter ein sehr großer, sowie eine Anzahl Ketten und Bolzen geborgen. Demnächst wird man an die Hebung der Masten gehen.

Eine französisch-deutsche Aussöhnung?

In der französischen Deputirtenkammer ist etwas Unerhörtes passirt. Der Deputirte Massabuau, noch dazu ein Nationalist, hat sich offen als Anhänger der Politik Jules Ferrys und einer Allianz mit Deutschland erklärt. Es wird gemeldet:

In der gestrigen Budgetdebatte sprach der Nationalist Massabuau von der äußeren Politik Frankreichs und den Versuchen, eine Allianz zwischen Frankreich und England herzustellen. Dabei warf er die Frage auf, ob Frankreich besser thäte, sich England oder Deutschland anzuschließen. Er sagte: „Obwohl ich nicht an eine Abrüstung glaube, wäre es nach der Haager Konferenz vielleicht doch gut, die Frage zu prüfen, welche Richtung unsere Politik einschlägt. Ich stelle die Frage mit einiger Vorsicht; sie kann eine empfindliche Stelle bei uns berühren. Sie dürften eine englische Zeitschrift gelesen haben, die Frankreich zu einem Dreibund zu drängen sucht. Dieser Dreibund, wenn wir ihn schließen wollten,

---

Fein gesponnen

oder

Das Fastnachtsgeheimniß.

Criminalroman von **Lawrence F. Lynch.**
Deutsch von **E. Kramer.**

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Es ist früh im Herbst. Wieder ist eine muntere Gesellschaft auf dem herrlichen Rasenplatz vor Jacob Barings Hause versammelt — diesmal — so groß ist der Wechsel, den die Zeit und die Logik der Ereignisse bewirkt — eine durchaus harmonische Gesellschaft, trotzdem Mrs. Jacob Baring die Wirthin und die Königin des Festes ist, und Kenneth Baring und Renee als Ehrengäste zugegen sind. Auch die Sutherlands und die Roseveldts sind da, desgleichen Charly Brian und Lotta, denn Linette soll morgen mit einem jungen Geistlichen getraut werden, an dem selbst Mrs Jacob Baring nichts auszusetzen findet.

Auch Ellen Jermyngham ist nicht fern. Ihr Grab liegt fast im Bereich ihrer Stimmen. Eine weiße Marmorsäule macht es kenntlich, und immer ist es mit frischen Blumen geschmückt. So hochmüthig und unlieb Ellen Jermyngham auch im Leben gewesen sein mag, jetzt fehlt es ihr nicht an Theilnahme, und kein Grab wird in Roseville so häufig von mitleidigen Seelen aufgesucht, wie das ihre.

Es wird unruhig auf dem Rasenplatz jetzt, da zwei langerwartete Gäste erscheinen — Steinhoff und Carl Jermyngham. Alle bewillkommnen sie lebhaft, und die Herzen der jungen Mädchen schlagen höher beim Anblick des stattlichen Detectivs, der so munter ist und so fröhlich zu lachen versteht. Aber bald nimmt ihn Renee in Beschlag.

„Ich fürchtete fast, Sie würden nicht kommen," sagte sie. „Wir hatten Sie schon gestern erwartet."

„Wir haben einen Umweg gemacht," erwiderte er, und sein Gesicht ward ernst. „Ich war mit Jermyngham in Upton."

„O, erzählen Sie mir von Bertha! Ich habe so viel an sie gedacht. Zweimal habe ich ihr geschrieben, aber ihre Antworten klangen so gezwungen, daß ich fürchte, ich bin ihr mit meiner gut gemeinten Theilnahme lästig geworden."

„Das weiß ich nicht," sagte Steinhoff nachdenklich. „Wenn ich an Ihrer Stelle wäre, würde ich ihr auch ferner schreiben. Sie hat eine schwere Prüfung durchgemacht und hat sie tapfer bestanden. Es bedeutet eine geradezu heroische Ueberwindung, in das alte Haus zurückzukehren und dort, dem Dorfgeschwätz und der Neugier der Nachbarn ausgesetzt, ein neues Leben zu beginnen. Sie ist die beständige Gefährtin und Pflegerin ihres alten, kranken Vaters, um dessentwillen ich jetzt hauptsächlich dort war, wenn ich auch natürlich früher oder später so wie so nach Warhams Farm gereist wäre, um Carnows Grab zu besuchen."

„O, daß dieser treffliche Mensch so enden mußte!"

„Es ist gar manchem braven und tüchtigen Burschen beschieden, so zu sterben. Aber an diese Seite des Lebens eines Detektivs denkt die Welt nicht. Unseren Heldenthaten klatscht sie Beifall, aber von unseren Gräbern und den Umständen, die unseren Tod herbeigeführt haben, erfährt sie wenig. Armer Carnow! Keiner kann ihn so vermissen wie ich, denn keiner kannte ihn so gut."

„Erinnern Sie sich des Vermächtnisses, das er mir hinterließ?"

„Das Packet, das er seinem Hauswirth in Chicago übergeben hatte?"

„Ja. Es war ein umfassendes Tagebuch oder, richtiger gesagt, die Geschichte seines Lebens. Sie entsinnen sich vielleicht, daß seine Vergangenheit uns allen ein Geheimniß war; er spielte nie auf sie an, und keiner wagte, ihn danach zu fragen. Welch wunderbare Geschichte war es und wie verständlich wird durch sie manche seiner Eigenheiten. Vielleicht lesen Sie sie einmal."

„Das würde ich gern thun. Aber sagen Sie mir, fühlt sich Bertha wohl?"

„Das ist zu viel gefragt. Sie ist ernst und still wie eine Statue. Ihr Vater ist sehr matt und schwach; sie wird bald eine Waise und die Herrin eines großen Vermögens sein. Ich weiß nicht, was sie damit anfangen wird, aber sie hätte wohl die Veranlagung, eine Rolle in der Welt zu spielen, obwohl ich kaum glaube, daß die Stellung einer nur eleganten Weltdame sie auf die Dauer befriedigen würde. Susan und sie scheinen sehr an einander zu hängen. Sie sagte mir, daß sie Susan als ihre treueste Freundin betrachtete, von der sie sich, wo sie auch hinginge, nie trennen würde, und ich glaube, daß Susan damit ganz zufrieden ist."

„Da fällt mir ein," sagte Renee lächelnd, „was ist aus der Circus-Fanny geworden?"

„Sie wohnt in einem netten, kleinen Haus und hat ein regelmäßiges Einkommen, das ihr ganz behaglich zu leben gestattet. Jermyngham ist sehr hochherzig gegen sie gewesen und wird seine alte Freundin nie im Stich lassen, aber die Circus-Fanny wird sie immer bleiben." Er lachte. „Sie sollten einmal ihre Hüte sehen, und die Bilder, die sie in ihrer guten Stube hängen hat."

„Das will ich. Ich werde Ken bitten, daß wir sie aufsuchen, wenn wir durch Chicago reisen. Aber kommen Sie jetzt, ich will Sie der Braut vorstellen."

* * *

Zur Zeit des Carnevals weilte Mr. Henry Weston wie gewöhnlich in New Orleans. Er war in eine Gesellschaft gerathen, die ihm außerordentlich gefiel und hatte sich zu ihrem Führer aufgeworfen. Es waren englische Touristen vom reinsten Wasser, die sich vorgenommen hatten, alles in Augenschein zu nehmen, was die Stadt an Bemerkenswerthem bat.

So gelangten sie eines Tages auch in das Polizeipräsidium, wo man sie, da sie offenbar Personen von Bedeutung waren, mit besonderer Höflichkeit empfing und behandelte. Einer von der Gesellschaft, der mit ersichtlichem Interesse die Photographien des Verbrecheralbums musterte, stieß

würde nur die Frage eines Bundes mit unserem überseeischen Nachbar oder unserem Nachbar jenseits der festländischen Grenze sein. Mit einem Wort: Wir haben uns zu entscheiden, ob wir die Politik Yves Guyots oder diejenige Jules Ferrys verfolgen wollen. Ich für meinen Theil ziehe die Politik Jules Ferrys, ein Bündniß mit Deutschland, vor. Ich fürchte auch nicht, den Namen Deutschland auszusprechen." (Anhaltende Bewegung.)

Der offizielle Bericht über die Rede enthält noch folgende Stellen: „Wenn ich vor die Notwendigkeit gestellt werde, zum Heil meines Vaterlandes mit den Feinden Frankreichs zu verhandeln, dann werde ich einer Annäherung an Deutschland den Vorzug geben. — Deputirter Destournelles unterbrechend: Ja, aber unter welchen Bedingungen? — Massabuau fortfahrend: Das werden wir im gegebenen Augenblick in Gegenwart des Ministers des Auswärtigen erörtern. Ich bin in jedem Falle Anhänger eines modus vivendi (Bewegung, Sozialist Constant unterbrechend: Sie sind ein Internationalist.) Massabuau fortfahrend: eines modus vivendi, welcher uns, indem wir die Regelung anderer ernster Fragen abwarten, gestatten würde, uns zu verständigen, wie wir uns in China gegen den gemeinsamen Feind verständigt haben. Oeffnen Sie das Gelbbuch, und Sie werden darin ein Protokoll sehen, an dessen Spitze Graf Waldersee steht, welcher im Namen des Deutschen Kaisers verhandelt. Wir haben unseren Namen und unsere Unterschrift daruntergesetzt und nicht geglaubt, daß wir uns durch dieses vorübergehende Einvernehmen mit unserem Feinde von gestern entehren. Ich sehe nicht ein, warum wir nicht morgen wieder thun sollen, was wir gestern gethan haben, und warum wir nicht unsere Interessen mit anderen kontinentalen Interessen gegen einen gemeinsamen zehnjährigen Feind vereinigen sollen."

Die meisten Pariser Blätter begnügen sich damit, zu der Erklärung Mussabuaus ironische oder höhnische Bemerkungen zu machen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Lemberg, 4. Dezember. Heute Vormittag zogen ungefähr 500 Hochschüler in die Mozhnazkigasse, um vor dem Gebäude des deutschen Konsulats zu demonstriren. Ehe sie angelangt waren, wurden sie von einer Polizeipatrouille zurückgedrängt, worauf sie unter Absingung nationaler Lieder in die Akademiestraße zogen. Hier wurden sie von einem Polizeiaufgebot zersprengt, wobei 10 Studenten wegen Widersetzlichkeit gegen die Polizeigewalt verhaftet und nach Aufnahme eines Protokolls wieder in Freiheit gesetzt wurden. — (Die polnischen Heißsporne in Lemberg werden nicht eher Ruhe haben, als bis man ihnen einen gehörigen kalten Strahl zutheil werden läßt.)

Holland. Haag, 4. Dezember. Die Königin ist vollständig wiederhergestellt und hat gestern die erste Ausfahrt unternommen. Die neuerdings umlaufenden Gerüchte, daß Königin Wilhelmina sich in gesegneten Umständen befinde, werden in gut unterrichteten Kreisen als durchaus unbegründet bezeichnet. Es sei vielmehr gewiß, daß das Unwohlsein der Königin auf eine Fehlgeburt zurückzuführen sei.

Spanien. Madrid, 4. Dezember. Anläßlich der Taufe des Sohnes der Prinzessin von Asturien und des Grafen von Caserta wurde die Universität gestern geschlossen. Die Studenten veranstalteten deshalb lärmende Kundgebungen vor dem Palais und sangen die Marseilleise.

China. Peking, 4. Dezember. Der Ausbruch des Hofes von Kaiföngfu wird durch ein soeben veröffentlichtes Edikt auf den 14. d. M. festgesetzt. — Das bereits kurz mitgetheilte Edikt, durch welches der Thronerbe seines Ranges entkleidet wird, besagt: Der Thronerbe hat in Würdigung des Umstandes, daß es nach den Missethaten seines Vaters nicht richtig wäre, wenn er seine Stellung behalten wolle, um Enthebung von seinem Posten gebeten. Der Korrespondent des „Reuterschen Bureaus" bemerkt hierzu, daß diese Form zweifellos in der Absicht gewählt sei, seinen Stolz zu schonen. Die chinesischen Beamten sagen, die Ernennung eines Nachfolger werde noch so lange verschoben werden, bis die Kaiserin-Wittwe (immer diese alte Schraube!) mit den leitenden Männern des Reichs über die Frage Rücksprache nehmen könne. Das Edikt wird allgemein als der stärkste bisher gegebene Beweis für die Aufrichtigkeit angesehen, mit der sich die Kaiserin-Wittwe nunmehr Reformen zuneigt. — Juanschikai ist in Peking eingetroffen, er beabsichtigt in erster Reihe die fremden Vertreter zu besuchen und sich mit ihnen über die Lage zu berathen. Prinz Tsching hat seit seiner Rückkehr aus Kaifeng den russischen Gesandten noch nicht gesehen. Im Laufe einer Besprechung mit den Vertretern zweier Mächte erklärte der Prinz, China würde sich einer russischen Herrschaft in der Mandschurei widersetzen, wenn irgend eine der Mächte ihm Unterstützung gewähren würde.

Egypten. Aus Kairo wird telegraphirt: Der Khedive ist gestern in Khartum eingetroffen. Zu seinen Ehren wurde ein Scheingefecht veranstaltet, das den Kampf darstellte, welcher der Einnahme von Omdurman voraufging; frühere Derwische stellten den Feind vor. — (Wenn aus diesen „Scheingefechten" nur nicht wieder einmal ernste Kämpfe werden!)

Amerika. Washington, 3. Dezember. Der Kongreß wurde gestern Mittag im Repräsentantenhause eröffnet. Die Botschaft des Präsidenten Roosevelt, welche dem Kongreß heute zuging, gedenkt zunächst in warmen Worten des Präsidenten McKinley und fordert den Kongreß dringend auf, Gesetze anzunehmen, welche die Anarchisten aus den Vereinigten Staaten ausschließen. Die Strafen für erfolglose Mordversuche gegen den Präsidenten und den Vizepräsidenten sollen verschärft werden. Die Botschaft führt aus, alle civilisirten Mächte sollten in besonderen Verträgen die Verbrechen der Anarchisten für Verstöße gegen das Völkerrecht erklären, wie Seeräuberei und Sklavenhandel. Die Botschaft spricht dann von dem überaus blühenden Wohlstande des Landes und erklärt, daß ein großer Theil der Feindschaft gegen die Trusts gänzlich ungerechtfertigt sei. Die Gesetze betreffend die Einwanderung sind unbefriedigend. Sie müßten Anarchisten und Personen von üblem Ruf fernhalten und den Nachweis verlangen, daß die Einwandernden fähig sind, sich in Amerika ihr Brod zu verdienen und genügend Geld haben, um ihre Existenz in Amerika auf anständige Weise nach amerikanischen Verhältnissen zu beginnen. Es muß eine sehr genaue Ueberwachung der Dampfschiffahrtsgesellschaften, welche hauptsächlich Einwanderer nach Amerika herüberbringen, platzgreifen. Das phänomenale Anwachsen unseres Ausfuhrhandels verlangt gebieterisch ausgedehntere Absatzmärkte und eine liberalere Politik den fremden Nationen gegenüber, behufs Gewinnung dieser Märkte. Die Verhältnisse der Handelsmarine verlangen ein sofortiges besserndes Vorgehen. Die Botschaft fährt fort: Die Nation wünscht ernstlich aufrichtige und herzliche Freundschaft mit allen anderen Nationen. Die Monroe-Lehre sollte ein Hauptzug der auswärtigen Politik aller Nationen der beiden Amerika sein. Wir haben nicht den leisesten Wunsch, irgendwelches Gebiet von unsern Nachbarn für uns zu gewinnen. Das Werk der Schaffung unserer Flotte muß stetig fortgeführt werden, da es das einzige Mittel bietet, auf der Monroe-Lehre zu bestehen; doch ist alles, was wir wünschen, daß wir im Stande seien, unsern Rechten die gleiche Achtung zu sichern, welche wir eifrig bedacht sind, auf die Rechte Anderer zu erstrecken. Es ist nicht nöthig, das Heer zu vermehren, doch muß ein Generalstab geschaffen werden.

England und Transvaal.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, sind Wessels, Wolmarans, Grobler und de Bruyne dort eingetroffen, um mit Dr. Leyds und Fischer zu berathen. „Petit Bleu" behauptet versichern zu können, daß es sich bei dieser Berathung nicht um England zu machende Friedensvorschläge handle. Die Burengesandten in Europa kämen von Zeit zu Zeit zusammen, um über die Lage zu berathen, und eine solche Zusammenkunft habe auch gestern Abend stattgefunden; irgend welche Aenderung der Lage sei nicht eigetreten.

Vom Kriegsschauplatz selbst liegen folgende Meldungen vor: Nach einem Telegramm des „Reuter'schen Bureaus" aus Pretoria befindet sich Botha in Klipstafel bei dem Chrissie-See mit den Mitgliedern der Burenregierung und 1800 Mann. Gefangene Buren sagen, Botha wolle weiter kämpfen, aber seine Leute seien dem Kampfe abgeneigt. Derartige Gerüchte haben die Engländer schon so oft ausgesprengt, daß sie einstweilen kaum noch irgendwo Glauben finden werden.

Ferner müssen die Engländer jetzt selbst zugeben, daß sie die Buren zu Unrecht schwer beschuldigt haben. Mit Bezug auf die Meldung des Oberkommandirenden in Kapstadt vom 28. November, daß Fouché zwei englische Soldaten, die gefangen genommen waren, habe erschießen lassen, ist jetzt beim Kriegsamt in London ein amtliches Telegramm eingegangen, in welchem es heißt, Fouché habe brieflich erklärt, daß zwei Mann der Conaught Rangers „erschossen", nicht aber „gefangen genommen und erschossen" worden seien. Der Sekretär des Kriegsamts hat darauf an den Oberkommandirenden in Kapstadt folgendes Telegramm gerichtet: „Unter Bezugnahme auf Ihr Telegramm vom 2. d. M. soll der die Connaught Rangers befehligende Offizier ermahnt werden, größere Sorgfalt bei seinen Meldungen zu beobachten. Behauptungen über schlechte Handlungsweise der Buren, welche nicht vollkommen bewiesen sind, sind sehr zu mißbilligen."

Unter den Schwarzen Südafrikas nimmt die Unruhe zu. Namentlich die Haltung der Basutos ist besorgnißerregend. Lord Kitchener, so sagt die „Daily Expreß", sei vollständig vorbereitet, etwaige Aufstände niederzuschlagen.

In der zweiten holländischen Kammer richtete Vankol die Anfrage an den Minister des Auswärtigen, ob er England die Beförderung von den in den Konzentrationslagern in Südafrika befindlichen Frauen und Kindern nach Europa vorschlagen wolle und ob er sich mit anderen Mächten ins Einvernehmen setzen wolle, um deren moralische Unterstützung zu erlangen zur Milderung des Looses der Frauen und Kinder in jenen Lagern. Der Minister will heute auf diese Anfrage antworten.

In London wurde gestern die Verhandlung gegen Dr. Krause wegen Aufreizung zur Ermordung des Anwalts Forster vor dem Bow-Street-Polizeigericht wieder aufgenommen. Die Verhandlung wurde, nachdem die Zeugenaussagen nichts Wesentliches ergeben hatten, auf den 12. d. M. vertagt.

Aus der Provinz.

* **Graudenz,** 4. Dezember. Reichsbankvorsteher Hübig von hier, der vor einigen Monaten verhaftet wurde, hat sich wegen Verbrechens im Amte in der nächsten Woche vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten.

* **Marienburg,** 4. Dezember. Viel Bettlergesindel treibt sich gegenwärtig hier herum, das es meistens auf Diebstähle abgesehen hat. Aus der Wohnung des Gerichtsvollziehers Brocze wurde ein afrikanischer Mantel im Werthe von 300 M. gestohlen; der Dieb kann den Mantel, der als Zimmerschmuck diente, gar nicht benutzen.

* **Elbing,** 4. Dezember. Auf der Durchreise von Eydkuhnen nach Berlin passirte am Sonntag Abend mit dem Schnellzuge unsern Bahnhof ein kleines Kommando Chinakrieger unter Führung des Hauptmanns Fischer vom Generalstabe. Zu dem Kommando gehörten noch zwei Offiziere, ein Sergeant und vier Reiter vom Ostasiatischen Reiterregiment. Die kleine Truppe hat eine bemerkenswerthe Uebungsreise gemacht. Am 31. August sind die kühnen Reiter von dem Hauptquartier Tientsin aufgebrochen. Sie ritten über Peking-Kalgan, durch die mongolische Wüste bis Werchne-Udinsk in Sibiren. Dort wurden die als Reitthiere dienenden kleinen chinesischen Steppenpferde und die als Lastthiere mitgeführten Kamele verkauft und die Weiterreise über Irkutsk mit der Sibirischen Bahn fortgesetzt. Zur Zurücklegung des Weges von Tientsin bis Werchne-Udinsk haben die Reiter allein 62 Tage gebraucht, trotzdem sie täglich durchschnittlich 50 Kilometer zurücklegten. Der Ritt durch das Gebirge soll äußerst beschwerlich gewesen sein, ebenso hatten die Reiter in der mongolischen Wüste unter großer Hitze und Wassermangel zu leiden. Dennoch haben alle den heimathlichen Boden wohlbehalten erreicht. Ihre Freude läßt sich nicht beschreiben, als sie in Eydtkuhnen anlangten und den deutschen D-Zug bestiegen. Es muß als ein großes Wagniß bezeichnet werden, in voller militärischer Ausrüstung die große Strecke des noch theilweise im Aufruhr befindlichen chinesischen Reiches und die unwegsamen Steppen zu durchreiten. Das Kommando ist inzwischen in Berlin eingetroffen.

* **Elbing,** 3. Dezember. Wie ein Schulrath sich überzeugen ließ, das erzählt die „Altpr. Ztg." wie folgt: Das Dorf K. des Kreises Goldap ist fast ganz von Zigeunern bewohnt, die im Stehlen, wie ihre anderen Stammesgenossen, Großartiges leisten. Besonders schwer heimgesucht von den Langfingern wurde der verheirathete Lehrer. Als er sich nicht mehr zu helfen wußte, bat er die Regierung zu Gumbinnen um Versetzung. Es erschien denn auch bald der Herr Schulrath zur Untersuchung, fand aber — nach seiner Ansicht — eine Versetzung nicht gerechtfertigt. Als nun der Herr Schulrath mit seinem draußen haltenden Fuhrwerk weiter fahren wollte, befahl er dem die ganze Zeit auf dem Bocke harrenden Kutscher, die Decken ihm zureichen, denn es war ein kalter Wintertag. Die Decken waren aber beim besten Willen nicht vorzufinden und von Zigeunern, trotz des Wache haltenden Kutschers, gestohlen worden. Hierauf sah der Herr Schulrath die Beschwerde als begründet an und der Lehrer ward bald versetzt. In seine Stelle rückte ein unverheiratheter Lehrer. Ueberzeugung macht eben wahr.

* **Zoppot,** 4. Dezember. Die deutschen Ostseebäder wurden in diesem Jahre von 212 237 Gästen besucht, die sich mit 146 000 Gästen auf Pommern, mit je 26 000 auf Preußen und Mecklenburg und mit 13 000 auf die holsteinischen Bäder vertheilen. Gegen das Jahr 1900 hat sich der Besuch der Ostseebäder um 12 574 Personen gehoben. Um den Besuch noch mehr zu heben, hat der Verband der deutschen Ostseebäder beschlossen, die Einrichtung von Familienkarten in den Ostseebädern anzustreben.

* **Insterburg,** 4. Dezember. Dem Vater des Primaners Lau, der infolge Suggestion durch einen Herrn Weltmann in der Anstalt des Professors Dr. Meschede in Königsberg behandelt werden muß, bewilligten die Stadtverordneten heute eine Beihilfe von 100 Mk.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 5. Dezember.

* [Personalien von der Post.] Der Postgehülfe Maerker-Thorn ist nach Melno versetzt.

§ [Personalien von der Steuer.] Der Steueraufseher Fisch in Thorn ist zum Hauptzollamtsassistenten ernannt und nach Strasburg (Westpr.) versetzt.

§ [Für giltig erklärt] hat die Wahlprüfungskommission des Reichstages die Wahl des Reichstagsabgeordneten Graßmann, gegen die von polnischer Seite bekanntlich verschiedene Proteste erhoben worden waren. (Siehe Deutsches Reich.)

§ [Zum Aichungsinspektor] für Ost- und Westpreußen ist an Stelle des Majors a. D. Hugo der Gewerbeinspektions-Assistent, Regierungsbaumeister Schäfer aus Marienwerder ernannt.

? [Die Westpreußische Aerztekammer] tritt am 19. Dezember in Danzig zu einer Sitzung zusammen.

* [Symphonie-Konzert.] Die Reihe der dieswinterlichen Symphoniekonzerte wurde am gestrigen Abend durch die Kapelle des 61. Inft.-Regts. unter Leitung ihres neuen Kapellmeisters Herrn Hietschold eröffnet, welcher uns Gelegenheit bot, sein musikalisches Verständniß und Auffassungsvermögen erkennen zu lassen obgleich Herr H. den Intentionen der Komponisten nicht immer gerecht geworden ist. So waren z. B. die Tempi der fünften Symphonie von Beethoven durchweg zu langsam. In dem ersten Satz Allegro con brio machte sich daher eine gewisse Steifheit und Schwerfälligkeit bemerkbar, sonst aber waren die Themen dieses Satzes gut und äußerst klar durchgeführt. In dem Andante störte eine fortwährende Schwankung in der Intonation des Holzbläserchores, auch blieb hier bei der Auffassung manches zu wünschen übrig, es fehlte an Wärme und Tiefe der Empfindung. Besser gelang dann wieder das Finale, nur fehlte dem Schlußsatze „Presto" Lebendigkeit. Die Symphonie gehört zu den hervorragendsten des Meisters. Hier wollte der Komponist sein Ringen und Kämpfen mit dem Schicksal verkörpern, wie er selbst andeutet, indem er von dem Motiv des ersten Satzes sagt: „So klopft das Schicksal an die Thür". Eine ausführliche Erläuterung dieser Symphonie haben wir seiner Zeit an dieser Stelle schon gegeben. Sehr brav wurde die Ouvertüre zu „Ruy-Blas" von Mendelssohn seitens der Kapelle ausgeführt. Als Solist trat Herr Prick mit einem Violin-Solo auf. Er spielte das Nocturne Es-dur von Chopin. Wir können mit der Wahl dieses Stückes uns nicht befreunden, denn dieses Nocturne ist einmal nur für Klavier gedacht und kommt auch nur da zur vollen Geltung. Das Arrangement, in dem uns dasselbe gestern vorgeführt wurde, war nicht dazu angethan die Schönheiten dieses reizenden Tonstückes zu entfalten. Herr Prick selbst hat auch schon besser gespielt. Einige Nummern des Programms hätten wir gerne durch etwas anderes Besseres ersetzt gesehen, so z. B. ist das Intermezzo von Franke ein ganz nettes Walzerstückchen, gehört aber nicht in ein Symphoniekonzert hinein. An Mühe und Fleiß haben es Kapelle und Dirigent sichtlich nicht fehlen lassen, doch glauben wir unserer Meinung dahin Ausdruck geben zu müssen, daß der Termin des Konzerts etwas verfrüht war, da ein neuer Dirigent mit seiner Kapelle und diese wiederum mit dem neuen Dirigenten genügend Fühlung nehmen müssen, wozu doch immer eine geraume Zeit gehört. Die sehr zahlreiche Zuhörerschaft spendete den verdienten Beifall. O. St.

— [Die Königliche Porzellanmanufaktur in Berlin] hat Herrn Philipp Elkan Nachfolger hierselbst eine prächtige Auswahl ihrer Kunsterzeugnisse zur Ausstellung und zum Verkauf überwiesen. Die Auswahl ist so getroffen, daß nicht nur als verkäuflich bewährte Erzeugnisse gewählt sind, sondern insbesondere auch so, daß in kleinem Rahmen die vielseitige Leistungsfähigkeit der Manufaktur zur Schau gestellt wird. Bei diesen Ausstellungen ihrer Kunsterzeugnisse ist es nicht in erster Linie der Verkauf, den die Kgl. Manufaktur ins Auge faßt, sondern das Bestreben in Erfüllung ihrer Aufgabe, diese prächtigen Gegenstände möglichst weiten Kreisen zur Anschauung zu bringen. Es sind da herrliche Vasen, die verschiedenartigsten Figuren (Nipps), Bilder mit Rahmen, ferner Tafelgeschirr (Teller, Tassen etc.) mit wunderbar zarter Malerei und viele andere nützliche sowohl wie Luxusgegenstände. Wir können deshalb einen Besuch der Ausstellung nur empfehlen. Daß man daneben gleichzeitig auch die zahlreichen anderen Kunstgegenstände, welche die Firma führt, gern in Augenschein nehmen wird, ist selbstverständlich. Man hat seine Freude an den Broncen, Terracotten, Crystallsachen, echt chinesischen Kunsterzeugnissen ꝛc. und wird nur zuweilen bedauern müssen, daß einem die Mittel versagt sind, solche Schätze in reicherem Maße zum Schmucke des Heims ankaufen zu können. — Bei dieser Gelegenheit und angesichts der Weihnachtszeit möge auch die alte Mahnung wiederholt werden: Kauft am Orte! Wir haben hier in Thorn in fast allen Handelszweigen so vorzüglich eingerichtete Geschäfte — ein Gang durch unsere Geschäftsstraßen und ein Blick auf die Schaufensterauslagen beweist uns das schon zur Genüge —, daß auch der verwöhnteste Geschmack befriedigt werden kann und daß wir wahrlich nicht nöthig haben, unser in Thorn erworbenes Geld nach Berlin oder

---

plötzlich einen Ruf des Staunens aus, der die Uebrigen veranlaßte, an seine Seite zu treten.

„Was giebt's, Cawn?" fragte einer seiner Gefährten.

„Meiner Treu! Sieh Dir den Kerl da an! Sieht der nicht aus, wie der Mensch, der dem alten Ralf Jermyn so viele Ungelegenheiten gemacht hat?"

„Natürlich!" rief dieser, „'s könnt dem Hallunken sein Bruder sein!"

„Dies Bild," sagte Weston. „O, nach dem müssen Sie mich fragen. Jermyn, sagten Sie? Das stimmt, so nannte er sich."

„Wahrhaftig?"

„Ja. Er vergiftete seine Frau hier in New Orleans, gerade vor einem Jahr. Dann nahm er sich selber auf die gleiche Weise sein Leben — subcutane Einspritzung — Morphium — Sie wissen. Kannten Sie ihn? Wie war eigentlich sein richtiger Name?"

„Er hatte gar keinen. Es schwebte ein Geheimniß um ihn. Er wurde von Sir Ralf Foster aus Barmherzigkeit aufgenommen und mit seinen Söhnen erzogen. War ein gewitzter Junge von aristokratischem Ansehen und eleganten Manieren. Fälschte die Unterschrift des Alten und wurde nach Amerika spedirt — entsinne mich der Geschichte ganz gut. Kommen Sie, Weston, erzählen Sie uns, was aus ihm geworden ist!"

Als sie hinaustraten und dem Hotel Viktor zuschritten, dachte Weston bei sich:

„Das ist ein Fund! Das muß ich Steinhoff schreiben!"

sonstwo hinzutragen. Wenn wir das heimische Gewerbe leistungsfähig erhalten wollen, haben wir auch die Pflicht, es nach Kräften zu unterstützen!

§ [Verband deutscher Post- und Telegraphen-Assistenten, Ortsverein Thorn.] Die nächste Monatsversammlung findet am 6. d. Mts. im Etablissement Tivoli statt. Der 1. Vorsitzende wird nach Erledigung der Tagesordnung einen interessanten Vortrag über deutsche Städte und Stätten halten. Nichtmitglieder können diesen Vortrag als Gäste anhören.

§§ [Ausnahmen von der Sonntagsruhe.] Der Regierungspräsident in Marienwerder hat genehmigt, daß an den beiden Sonntagen vor Weihnachten (am 15. und 22. Dezember) die offenen Verkaufsstellen in allen Zweigen des Handelsgewerbes von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends mit Ausnahme einer zweistündigen Pause während des Hauptgottesdienstes geöffnet werden dürfen.

— [Für Auskunfteien etc.] Auf Grund des § 38 Abs. 4 der Gewerbeordnung hat der Minister für Handel und Gewerbe Vorschriften für den Gewerbebetrieb der Personen, die fremde Rechtsangelegenheiten und bei Behörden wahrzunehmende Geschäfte besorgen, oder die über Vermögensverhältnisse oder persönliche Angelegenheiten Auskunft ertheilen, erlassen. Diese werden in der nächsten Nummer des Ministerialblattes der Handels- und Gewerbeverwaltung und in den Regierungsamtsblättern veröffentlicht werden.

* [Gegen die Feuerbestattungsvereine] hat der preußische Kultusminister einen Runderlaß an sämmtliche Regierungspräsidenten gerichtet; er hat diese Beamten angewiesen, gegen die Eintragung von Vereinen für Feuerbestattung in das Vereinsregister des Amtsgerichts Einspruch erheben zu lassen, weil sie politische Zwecke verfolgen, wie das Oberverwaltungsgericht anerkannt hat. Um aber seine Einmischung in diese Angelegenheit zu rechtfertigen, muß der Herr Kultusminister anerkennen, daß die Bestrebungen dieser Vereine auf hygienischem Gebiet liegen. — Selbst die spanische Regierung befördert das Leichenverbrennungswesen! Aber in Preußen — doch wozu viele Worte machen? Es genügt, daß diese Thatsachen erwähnt werden.

— [Die Provinzialabgaben] für 1900/01 betragen nach endgiltiger Berechnung für den Landkreis Thorn 52 886 Mk., für den Stadtkreis Thorn 52 030 Mk., es sind nachzuzahlen vom Landkreise 5458 Mk., vom Stadtkreise 821 Mk.

§§ [Wohin die polnische Hetzagitation führt,] dafür liefern nicht nur die Ereignisse in Lemberg (Galizien) einen Beweis (Siehe Ausland: Oesterreich-Ungarn), sondern auch das folgende höchst bedauerliche Vorkommniß, daß Telephon vom gestrigen Mittwoch aus Warschau meldet. Das Telegramm lautet: „Eine Anzahl Studenten machten heute Mittag einen Angriff auf das deutsche Konsulatgebäude. Das Konsulatsschild wurde heruntergerissen und zerstört und das Erdgeschoß, wo sich die Amtsräume des Konsulats befinden, mit Steinen beworfen. Auch in die im ersten Stock belegene Privatwohnung des Generalkonsuls wurden Steine geschleudert. Der Angriff dauerte eine Viertelstunde. Alsbald erschien der Oberpolizeimeister und der Staatsanwalt zur Feststellung des Thatbestandes. Das Konsulat wird polizeilich bewacht."

*— [Ostdeutsche Holzindustrie.] Die Schwierigkeiten, welche die ostdeutsche Holzindustrie (früher Aktiengesellschaft für Stuhlfabrikation) in Gossentin bei der Beschaffung der Gelder gehabt hat, sind, nach der „D. Z.", gehoben. Die Zahlungen sind in vollem Maße wieder aufgenommen, so daß der Betrieb, welcher keinen Augenblick unterbrochen war, wieder gesichert ist.

§§ [Schwurgericht.] Die Anklage in der gestrigen Verhandlung wegen wissentlichen Meineides in 2 Fällen gegen den Ansiedler Johann Schindler aus Krotzk stützte sich auf nachstehenden Sachverhalt. Die Besitzerfrau Justine Marquardt geb. Werner aus Hohenkirch hatte im Mai 1900 gegen ihren Ehemann, den Besitzer Friedrich Marquardt zu Wymoklen die Ehescheidungsklage angestrengt und dieselbe auf Mißhandlungen gegründet. Der Ehemann erhob Widerklage, behauptete, daß seine Ehefrau Ehebruch getrieben habe und verlangte dieserhalb gleichfalls die Ehescheidung. Das Resultat dieses Prozesses war, daß die Ehefrau mit ihrer Klage abgewiesen und daß auf die Widerklage des Ehemanns die Ehe geschieden und die Ehefrau für den allein schuldigen Theil erklärt wurde. In diesem Prozesse wurde der Angeklagte vor dem Königlichen Amtsgerichte in Strasburg zweimal als Zeuge vernommen. Es handelte sich bei seiner Vernehmung um die Feststellung, ob erstens die Frau Marquardt dem Angeklagten, der ihr in dem Ehescheidungsprozesse als Berather zur Seite gestanden hatte, für seine Bestrebungen, die Scheidung der Ehe herbeizuführen, eine Vergütung von 150 Mk. versprochen habe, und ob zweitens der Angeklagte mit der Frau Marquardt Ehebruch getrieben habe. Schindler bekundete als Zeuge eidlich, daß beide in seine Wissenschaft gestellten Thatsachen nicht stattgefunden hätten. Diese Bekundungen sollen der Wahrheit widersprochen und Schindler soll sich durch Abgabe dieser falschen Zeugnisse in 2 Fällen des Meineides schuldig gemacht haben. Angeklagter behauptete im gestrigen Termin, in beiden Fällen die reine Wahrheit bekundet zu haben. Hinsichtlich des ersten Punktes gab Angeklagter zu, daß er der Frau Marquardt auf deren Ansuchen Fuhren geleistet, Auslagen für sie gemacht und ihr anderweite Gefälligkeiten erwiesen und daß er hierfür den Betrag von 111 Mk. zu fordern gehabt habe. Ueber diesen Betrag habe ihm die Frau Marquardt einen Schuldschein ausgestellt und er habe denselben späterhin gegen die Frau Marquardt gerichtlich geltend gemacht; mit der oben erwähnten Vergütung von 150 Mk. habe dieser Schuldschein aber nichts zu thun. Bezüglich des zweiten Punktes der Anklage stellte Angeklagter es entschieden in Abrede, mit der Frau Marquardt einen ehebrecherischen Umgang gehabt zu haben. Bei der eingehenderen Besprechung dieses Punktes wurde die Oeffentlichkeit für die weitere Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Die Verhandlung endigte mit der Freisprechung des Angeklagten Schindler von der Anklage des wissentlichen Meineides in beiden Fällen. Schindler wurde sofort aus der Haft entlassen.

Heute fungirten als Beisitzer die Herren Landrichter Scharmer und Gerichtsassessor Hahlweg. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Weissermel. Gerichtsschreiber war Herr Justizanwärter Wronski. Zur Verhandlung standen 2 Sachen an. In der ersteren hatte sich der Privatschreiber Hugo Otto Klebs aus Strasburg, zur Zeit in Untersuchungshaft, wegen wissentlichen Meineides zu verantworten. Als Vertheidiger stand dem Angeklagten Herr Rechtsanwalt Jacob zur Seite. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß Angeklagter ein gewohnheitsmäßiger Trinker gewesen, und daß in seinem Heimathsorte das Gerücht verbreitet ist, Angeklagter sei geistig nicht ganz normal. Aus diesem Grunde beschloß der Gerichtshof, die Sache zu vertagen und den Angeklagten durch den Kreisarzt auf seinen Geisteszustand beobachten zu lassen. — Ebenso gelangte die zweite Sache gegen den Gutsbesitzer Ignatz Domzalski aus Jellen und den Grundbesitzer Franz Kowalkowski aus Lipowitz Räumung wegen wissentlichen Meineides, bezw. Anstiftung dazu zur Vertagung und zwar deshalb, weil ein Kaufvertrag, dessen Vorlegung sich als nothwendig herausstellte, nicht zur Stelle war. Auf Antrag des Vertheidigers, Herrn Justizraths Trommer beschloß der Gerichtshof, diese Angeklagten, die sich in Untersuchungshaft befanden, aus derselben zu entlassen.

§ [Auf dem heutigen Vieh- und Pferdemarkt] waren 123 Pferde, 156 Rinder, 318 Ferkel und 61 Schlachtschweine aufgetrieben. Bezahlt wurden für fette 43—44 Mk., magere 41—42 Mk. — Es waren sehr viel leere Wagen auf dem Markte, die Futterschweine aufnehmen wollten; die Nachfrage nach Schweinen zum Mästen war sehr stark, Angebot hierin aber fast garnicht vorhanden.

** [Steckbrieflich verfolgt] wird von der Königlichen Staatsanwaltschaft in Thorn der Arbeiter Casimir Schmulick aus Schlonsk, Kreis Posen, zuletzt in Wroclawken; gegen ihn ist die Untersuchungshaft wegen Körperverletzung verhängt.

§ [Polizeibericht vom 5. Dezember.] Gefunden: Auf dem Altstädtischen Markt eine Kapuze für Reisende; in der Araberstraße ein kleines Portemonnaie mit kleinem Inhalt. — Zugelaufen: Ein großer gelber Hund beim Besitzer Gustav Goetz in Mocker. — Verhaftet: Fünf Personen.

---

* Aus dem Landkreise Thorn, 4. Dezember. Der Schulvorsteher, Besitzer Laue in Gostkowo ist zum Schulkassenrendanten für die dortige Schule gewählt und vom Landrath bestätigt worden.

Kunst und Wissenschaft.

— Welchen Einfluß übt der Weingenuß auf Lungenschwindsüchtige aus? Diese Frage beantwortete der französische Arzt Dr. Roze in einem längeren Exposé an die Pariser „Académie des sciences", das in der letzten Sitzung zur Verlesung kam; und zwar auf Grund von Thierversuchen, die Dr. Roze an zwei Loosen von Meerschweinchen anstellte. Das eine Loos enthielt täglich eine Quantität Wein, welche unter Berücksichtigung der geringen Körpergröße etwa 2½ Liter Wein beim Menschen entsprochen haben würde, d. h. also eine recht starke Dosis. Wie die Versuche Dr. Rozes nun gelehrt haben, sind die mit Wein tractirten Thiere nicht früher gestorben als die anderen, die keinen Wein unter ihren Trank gemischt erhielten. Hieraus schließt Dr. Roze, daß der Weingenuß, wie bisher von verschiedenen Seiten angenommen wurde, den Zustand der Lungenschwindsucht keineswegs verschlechtert.

— Eine Kanonenkugel im Fluge aufzufangen ist ein Kunststück, welches man ab und zu auf einer Spezialitätenbühne oder im Circus zu bewundern pflegt. Ein junger Brüsseler Architekt aber scheint diesen Spaß auch auf ernste Fälle übertragen zu wollen. Wie uns ein Brüsseler Korrespondent schreibt, behauptet der genannte Herr, Namens Maerters, durch eine sehr einfache Anwendung der Elasticitätsgesetze im Stande zu sein, die Energie bei Kanonenkugeln zum Beispiel zu lähmen, überhaupt alle Stöße. Sein Apparat soll auch die Zusammenstöße von Schiffen verhindern und die Kriegsfahrzeuge ebenso gut schützen wie Panzerplatten. Die Nachricht wird mit dem Zusatze gegeben, daß bereits mehrere auswärtige Mächte auf diese Erfindung aufmerksam geworden sind. — ??

— Jena, 4. Dezember. Der Direktor des landwirthschaftlichen Instituts der hiesigen Universität Professor Settegast ist heute gestorben.

— Die Reifezeugnisse der Herzoglich Sächsischen Baugewerbeschule in Gotha sind bei der Annahme von Anwärtern für den Dienst als technischer Bureaubeamter — laut einer Verfügung des Ministers der öffentlichen Arbeiten — den Reifezeugnissen der Preußischen staatlichen Baugewerkschulen gleichzustellen.

Vermischtes.

In Gotha wurde Mittwoch der 24jährige Student der Rechte, Hans Fischer aus Berlin, der während der Pfingstferien in Eisenach seine Geliebte, Martha Amberg, ermordete, vom Schwurgericht zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Fischer befand sich s. Zt. auf 6 Wochen in der psychiatrischen Klinik in Jena, wo der Angeklagte auf seinen Geisteszustand hin beobachtet wurde. Auch hatte er im Amtsgerichtsgefängniß von Eisenach einen Selbstmordversuch gemacht, indem er ein Fenster in seiner Zelle zertrümmerte und die Splitter, in Brodstücken eingewickelt, verschluckte. Er ist jedoch noch rechtzeitig gerettet worden.

Die Schattenseiten des polnischen Volkscharakters. Man schreibt aus Petersburg: Der Warschauer „Karyer Polski", eine seit wenigen Jahren bestehende, vielgelesene, billige Tageszeitung, setzte unlängst einen Preis aus für die beste Beantwortung der Frage: „Welcher von der Fehlern des polnischen Volkscharakters ist der gefährlichste und auf welche Weise kann man diesen Fehler beseitigen?" Das Thema fand großen Anklang und es liefen nicht weniger als 101 Bearbeitungen ein. Die Preisrichter erkannten dem Arzt Trzebinski in Wolocysk den Preis zu. Der Arzt gelangt in seiner gedankenreichen Abhandlung zum Ergebniß, daß der polnische Volkscharakter an einem Uebermaß von weiblichen Zügen leide. Daraus erklären sich seiner Meinung nach auch viele andere häßliche Charaktereigenschaften und Untugenden seiner Landsleute, wie z. B. ihre Unbeständigkeit, Lügenhaftigkeit, Ruhmsucht, Eitelkeit und Titelsucht. Auf die letztere geht Trzebinski ausführlich ein und schildert sie in treffender Weise. Wer in Warschau gelebt hat und die dortige polnische Gesellschaft näher kennt, wird die Beobachtungen des scharfsinnigen Arztes nur bestätigen können. Jeder kleine Beamte wird in Warschau „Herr Rath" titulirt, auch wenn ihm dieser Titel gar nicht zukommt. Jeder Zeitungsberichterstatter wird dort „Herr Redakteur" angeredet, und wer dort zwei oder drei Erzählungen geschrieben hat, heißt stets „unser bekannter Schriftsteller". Trzebinski schlägt zur Beseitigung der tadelnswerthen Seiten des polnischen Volkscharakters vor, einen „Nationalkatechismus" abzufassen, und man glaubt, daß ein solcher moderner polnischer Knigge viel Nutzen stiften werde. Dieser Katechismus, dessen Grundzüge Trzebinski nur ganz allgemein angiebt, soll mit den Lehrern der christlichen Ethik streng im Einklang stehen, um erzieherisch zu wirken. Der polnische Arzt hält es für unzweifelhaft, daß ein solches Buch eine geistige Wiedergeburt des polnischen Volkes fördert.

Im religiösen Paroxismus enthalten sich im Datten bei Forst (Lausitz) neun Personen, die Familienangehörigen des Bauers Kaschke (der Vater, die Mutter, ein achtzehnjähriger Knabe, eine neunzehnjährige Tochter), die Magd und vier Bauernfrauen, seit dem vorletzten Sonnabend aller Speise. Gebete murmelnd, Litaneien singend, springen die Leute, theilweise unbekleidet, im Hause, im Hofe und vor dem Gehöfte umher. Sie halten sich für Auserwählte Gottes. Ein kürzlich vom Militär losgekommener Sohn Ks., der den Humbug nicht mitmachen wollte, wurde, der „Schles. Ztg." zufolge, von den fanatischen Menschen mißhandelt. Der Gemeindevorsteher mußte Anordnungen treffen, damit der Viehbestand K.s nicht Hunger leide; zwei Ortseinwohner theilen sich täglich in die Arbeit der Fütterung. Donnerstag Vormittag wurde Frau K. todt in ihrer Wohnung aufgefunden. Ihr Gesicht ist blutrünstig. Die Todesursache wird erst amtlich festgestellt werden. Neben der Leiche liegen die anderen Personen in krampfhaften Verzückungen. Es ist ein furchtbarer Anblick. — Die Behörde hat die Anordnung getroffen, alle Personen vorläufig in das Pfictener Hospital zu transportiren. Die kranken Menschen gehören der Sekte der Irvingianer an.

[Einen Scherz von vier Ideen erzählt die „Wiener Morgen-Zeitung": Ein elegant gekleideter Herr besichtigte eine Wohnung, die er miethen möchte. Der Hausherr begleitet ihn. Prüfend überblickt der elegante Herr die Flucht der Zimmer und wiegt leise den Kopf. „Haben Sie ein Bedenken?" fragt höflich der Hausherr. „Offen gestanden, ja. Ich habe sehr viele Orchideen, wo werde ich sie unterbringen?" „O, da läßt sich sehr leicht Rath schaffen, ich werde ihnen eines der Zimmer als kleinen Wintergarten einrichten lassen." „Vortrefflich, doch . ." Der Herr horcht plötzlich. „Was, bitte?" „Sind die Wände nicht zu dünn?" fragt er besorgt, „ich höre Geräusch, wie aus einer Schlosserwerkstätte." — „O, mein Herr, dem kann leicht abgeholfen werden, ich werde Ihnen die Wände sehr hübsch mit dichten Portieren verhängen lassen." — „Bravo, allein, allein . . ." Der elegante Herr horchte aufs neue: „Das Geräusch dringt durch den Fußboden. Und wissen Sie, meine Gemahlin sieht in der nächsten Zeit einem freudigen Familienereignisse entgegen . . ." — O, ich verstehe. Da will ich Ihnen den Parquetboden mit weichen Matten belegen lassen, damit . ." — . . „das Geräusch unhörbar werde. Sehr verbunden. Ich miete die Wohnung!" — „Es freut mich, mein Herr." — „Doch noch etwas!" Ueber das Gesicht des Hausherrn huscht ein Schatten. „Womit kann ich noch dienen?" — „Ich erhalte meine Gelder ziemlich unregelmäßig, werden Sie mir hier und da mit der Miethe warten können?" Der Hausherr reißt die Augen auf, in seiner Miene zeigt sich Entschlossenheit. „Nein, mein Herr," sagt er fest, „das ist zu viel verlangt. Erst haben Sie Orchideen, dann Horchideen, dann Storchideen und nun — Borchideen . . . ich werde die Wohnung doch anderweitig vermiethen!"

Neueste Nachrichten.

Kiel, 4. Dezember. Der Maler Jastrow ist unter dem dringenden Verdacht verhaftet worden, die Person zu sein, welche in letzter Zeit verschiedenen weiblichen Passanten auf offener Straße Messerstiche beibrachte.

Hannover, 4. Dezember. Graf Waldersee ist heute Abend nach Neudeck in Oberschlesien abgereist, um an den Jagden des Fürsten Henckel-Donnersmarck theilzunehmen.

Leipzig, 4. Dezember. Das Schwurgericht verurtheilte den Rechtsanwalt Dr. James Breit-Leipzig, der hier am 16. August den stud. jur. Richard Oettinger aus Stuttgart in einem Duell erschossen hat, wegen vor dem Duell begangenen Hausfriedensbruchs zu 3 Wochen Gefängniß und wegen des Zweikampfes mit tödtlichem Ausgange zu 3½ Jahren Festungshaft.

Heidelberg, 4. Dezember. Ueber hundert Professoren und Dozenten der hiesigen Universität haben eine Protesterklärung gegen die von Baurath Schaefer-Karlsruhe geplante Wiederherstellung des Heidelberger Schlosses erlassen, welche das Bild vernichten würde, das in solcher Schönheit nur einmal in der Welt vorhanden sei.

Duisburg, 4. Dezember. Im hiesigen Gerichtsgebäude erschoß sich der Kaufmann Moritz Meyer, nachdem er wegen Meineides zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 5. Dez. um 7 Uhr Morgens: +0,82 Meter. Lufttemperatur: — 2 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: S.W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Freitag, den 6. Dezember: Feuchtkalt, Niederschläge. Wolkig. Vielfach neblig. Windig.

Sonnabend, den 7. Dezember: Ziemlich milde bedeckt, neblig. Strichweise Niederschlag. Windig.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 55 Minuten, Untergang 3 Uhr 45 Minuten.

Mond-Aufgang 3 Uhr 1 Minuten Morgens, Untergang 1 Uhr 27 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkurse.

		5. 12.	4. 12.
Tendenz der Fondsbörse		fest.	fest.
Russische Banknoten		216,10	216,35
Warschau 8 Tage		215,90	215,80
Oesterreichische Banknoten		85 35	85,35
Preußische Konsols 3%		89 6	89 60
Preußische Konsols 3½%		100 80	100 80
Preußische Konsols 3½% abg.		100 75	100,70
Deutsche Reichsanleihe 3%		89 60	89,60
Deutsche Reichsanleihe 3½%		100,75	100,70
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		86,40	86,75
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.		96 3	96,30
Posener Pfandbriefe 3½%		97,30	97 25
Posener Pfandbriefe 4%		102,10	102 25
Polnische Pfandbriefe 4½%		—,—	97,20
Türkische Anleihe 1% C		27,45	27,25
Italienische Rente 4%		100,50	100.25
Rumänische Rente von 1894 4%		79,1	79 00
Diskonto-Kommandit-Anleihe		180,20	180,10
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		196 00	195,00
Harpener Bergwerks-Aktien		164,70	164,90
Laurahütte-Aktien		186 60	186,60
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		—,—	—,—
Thorner Stadt-Anleihe 3½%		—,—	—,—
Weizen:	Dezember	170 50	168,25
	Mai	171,75	170,25
	Juli	172 25	171.00
	Loco in New-York	86⅝	84¼
Roggen:	Dezember	142,25	141,00
	Mai	147,00	146,00
	Juli	—,—	—,—
Spiritus:	70er loco	32,20	32,20

Reichsbank-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß 5%.
Privat-Diskont 2¾%.

Die Gerichtstage zu Schönsee werden im Jahre 1902 im Hause des Kaufmanns und Gastwirths **Pansegrau** abgehalten am:

8.	9.	10.	Januar
29.	30.	31.	Januar
13.	14.	15.	Februar
27.	28.		Februar
20.	21.	22.	März
4.	5.		April
22.	23.	24.	April
9.	10.		Mai
27.	28.		Mai
12.	13.	14.	Juni
27.	28.		Juni
10.	11.	12.	Juli
8.	9.		August
18.	19.	20.	September
9.	10.	11.	October
29.	30.	31.	October
13.	14.	15.	November
4.	5.	6.	December
19.	20.		December.

Thorn, den 2. Dezember 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der bisher schon unter städtischer Aufsicht in dem sogenannten Maurer-Amtshause am Neustädtischen Markte eingeführt gewesene, leider aber von Arbeitgebern fast garnicht unterstützte

Arbeitsnachweis

wird Behufs Erzielung besseren Erfolges in das **Rathhaus** verlegt und mit dem **Einwohner-Meldeamt verbunden.**

Die bezügliche Thätigkeit dieser Geschäftsstelle beschränkt sich auf die **Vermittelung von Arbeit für ungelernte gewerbliche und landwirthschaftliche Arbeiter** einschl. Arbeiterinnen, während der Stellennachweis für Handwerksgesellen in der Herberge der vereinigten Innungen in der Tuchmacherstraße bezw. für Maurer in der oben bezeichneten besonderen Herberge in der bisherigen Weise unter Aufsicht der Innungen (des Herbergs-Ausschuß) bezw. der Maurergesellen-Brüderschaft fortbestehen bleibt.

Die Vermittelung besteht lediglich in der **Bekanntgabe von Nachfrage und Angebot,** hinsichtlich der von Arbeitgebern der Stadt und von außerhalb angemeldeten Arbeitsgelegenheiten an die Arbeitsuchenden und hinsichtlich des Arbeitangebots an die Arbeitgeber.

Die Arbeitgeber, die Gewerbetreibenden in Stadt und Land, die Landwirthe der Umgegend und insbesondere des Landkreises sowie auch die arbeitgebenden Behörden, werden **dringend ersucht,** ihren Bedarf an Arbeitskräften bei dieser städtischen Vermittelungsstelle anzumelden, sowohl im eigenen Interesse als auch Behufs Unterstützung des Zweckes, den zeitweise unbeschäftigten Arbeitsuchenden leichter Gelegenheit zur Wiederbeschäftigung zu geben.

Der Nachweis ist **unentgeltlich.**

Die Geschäftsstelle des Einwohner-Meldeamts ist geöffnet wochentäglich von Vormittags von 8 bis 12 Uhr Nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

Thorn, den 2. Dezember 1901.

Der Magistrat.

Folgende

Bekanntmachung.

Der nächste Kursus zur Ausbildung von Lehrschmiedemeistern an der Lehrschmiede in Charlottenburg beginnt **Montag, den 3. Februar 1902.**

Anmeldungen sind zu richten an den Direktor des Instituts, Oberroßarzt a. D. **Brandt** zu Charlottenburg, Spreestraße 42.

Marienwerder, den 26. Oktober 1901.

Der Regierungs-Präsident.

wird hiermit veröffentlicht.

Thorn, den 11. November 1901

Der Magistrat.

Standesamt Mocker.

Vom 28. November bis 5. Dezember 1901 sind gemeldet:

Geburten.

1. Sohn dem Arbeiter Wladislaus Ceglowski. 2. S. dem Arb. Franz Walchniewicz. 3. S. dem Arb. Andreas Chmielewski. 4. S dem Arb. Stephan Lewandowski. 5. S. dem Maurerpolier Otto Domke. 6. S. dem Kutscher Johann Rygieski. 7. u. 8. S. u. T. dem Arb. Julius Haberer-Schönwalde (Zwillinge). 9. T. dem Zimmergesellen Ludwig Block.

Sterbefälle.

1. Paula Radersohn, 9 Wochen. 2. Bruno Drygalski, 4 Jahre. 3. Marianna Wisniewski geb. Zielinski, 48 Jahre. 4. Franziska Piwunski geb. Grabowski-Schönwalde, 25 Jahre.

Aufgebote.

Keine.

Eheschließungen.

1. Schlosser Julius Busse mit Constantie Burczynski. 2. Arbeiter Franz Ziolkowski-Schönwalde mit Ww. Antonie Kuklewski geb Czalaowski.

2 möbl. Zimmer Bäckerstr. 11, part.

Die städtische

„Oeffentliche Lesehalle"

ist zur unentgeltlichen Benutzung für Jedermann geöffnet:

jeden Sonntag Abends von 5 bis 7 Uhr
jeden Mittwoch Abends von 7 bis 9 Uh
in dem Kellergeschosse des **neuen Mittelschulgebäudes, Eingang Gerstenstraße.**

Dieselbe angelegentlichst empfohlen, steht in Verbindung mit der **städtischen Volksbibliothek** daselbst.

Bücherwechsel:
Sonntag Vormittag 11½ bis 12½ Uhr
Mittwoch Abend von 6 bis 7 Uhr.

Zweiganstalten der Volksbibliothek:

a) in der Bromberger-Vorstadt, Gartenstraße, Bücherwechsel:
Dienstag u. Freitag Nachm. v. 5 bis 6 Uhr

b) in der Kulmer-Vorstadt im Kinder-Bewahr-Vereinshause, Bücherwechsel während des Aufenthaltes der Kinder.

Abonnementspreis für Bücher-Leihe 50 Pf. vierteljährlich.

Thorn, den 26. November 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Gebühren der Hebeammen** für eine **im Bereiche der städtischen Armenpflege** gehobene Geburt, welche aus dem Fond der städtischen Armenverwaltung gezahlt werden, sind durch Gemeindebeschluß vom 15./27. März 1889 für jeden **normal verlaufenden** Fall auf 4 Mk. festgesetzt, während in **schwierigen** Fällen diese Gebühr auf jedesmaliges Gutachten eines der Herren Gemeindeärzte durch das Armendirektorium nach bestem Ermessen erhöht werden wird. Auch wird denjenigen Hebeammen, welche nach Ausweiß eines von ihnen zu führenden Tagebuchs mehr als 20, doch weniger als 30 Armen-Geburten im Verlaufe eines Jahres gehoben, eine **Prämie** von 10 Mk., und denjenigen, welche 30 oder mehr derartige Geburten in Jahresfrist besorgt haben, eine Prämie von 20 Mk. aus der städtischen Armenkasse zugesichert.

Das bei jedem solcher Geburtsfälle von den Hebeammen verbrauchte Maß reiner Carbolsäure ist von ihnen pflichtmäßig und nach Anweisung der Herren Gemeindeärzte, in das Tagebuch einzutragen, worauf ihnen dasselbe von der städtischen Vertrags-Apotheke verabfolgt werden wird.

Thorn den 4. Dezember 1901.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Ziehung am 13. December 1901 im Kaiserhof in Berlin.

Berliner Pferde-Lotterie.

3333 Gewinne, Gesammtwerth M.

100 000.

1	Gew.	10 000 =	10 000
1	zu	8 000 =	8 000
1	zu	5 500 =	5 500
1	zu	5 000 =	5 000
1	zu	4 000 =	4 000
1	zu	3 000 =	3 000
2	zu	2 500 =	5 000
3	zu	2 400 =	7 200
8	zu	2 000 =	16 000
12	zu	250 =	3 000
32	zu	200 =	6 400
40	zu	100 =	4 000
110	zu	20 =	2 200
1020	zu	10 =	10 200
2100	zu	5 =	10 500

Loose à 1 Mark, 11 Loose 10 **Mark**, Porto und Liste 20 Pfg. **extra**, versendet auch unter Nachnahme

Carl Heintze,
General-Debit,
Berlin W., Unter den Linden

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Schweizerische

Spielwerke

anerkannt die vollkommensten der Welt.

Spieldosen

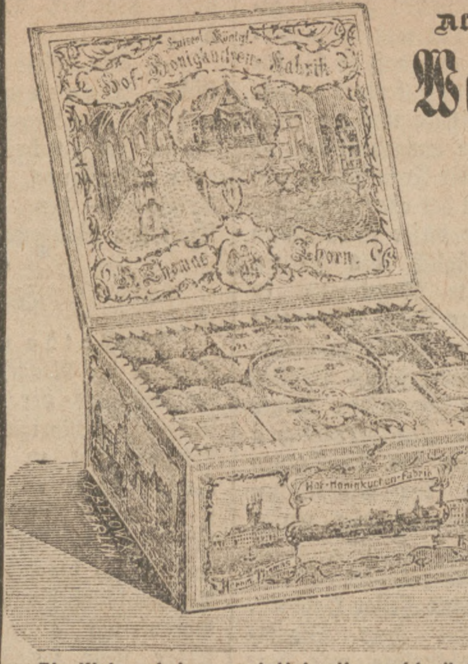
Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Cigarren-Etuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w **Alles mit Musik. Stets das Neueste u. Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik**

J. H. Heller in Bern (Schweiz).

Nur **direkter** Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preislisten franko.

Bedeutende Preisermäßigung.

Darlehen Offiz-, Geschäftsl. Beamt., coul. in jed Höhe. Rückp. **Salle, Berlin S. O. 16.**



Als schönstes geeignetstes

Weihnachtsgeschenk aus Thorn

empfehle

Präsentkisten

für 6, 8 und 10 Mark
incl. Porto und Kiste,
enthaltend
die beliebtesten Sorten der weltberühmten

Thorner Honigkuchen

Die Kisten sind ausgestattet mit prachtvoll farbig illustrirten Ansichten von Thorn.

Den Versandt der **Weihnachtskisten** bitte frühzeitig geschehen zu lassen, da Postpackete, welche in den letzten 8 Tagen vor Weihnachten versandt werden, sehr häufig erst nach den Feiertagen ankommen.

Honigkuchenfabrik

Herrmann Thomas, Thorn

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland,
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich.

ff. Maaßgeschäft.

Elegante Herren-Garderoben nach Maaß, nach den neuesten Moden zugeschnitten. Große Auswahl in jeder Art **Stoffen** u. **Tuchen** zu Anzügen, Paletots, Joppen, Beinkleidern 2c. in den modernsten Mustern, von den billigsten bis zu den besten Qualitäten. Für guten Sitz und tadellose Ausführung wird garantirt.

Ein großer Posten fertiger Joppen, Winter-Paletots und Knaben-Mäntel wird unterm Preise ausverkauft.

Fritz Schneider,

Neustädt. Markt 22,
neben dem Königl. Gouvernement.



Für Hausbesitzer.

Maurer- u. Zimmerarbeiten aller Art, Cementarbeiten, Grabeinfassungen, Sockelsteine, Treppenstufen usw., sowie Bauzeichnungen, statische Berechnungen 2c. werden billig und schnell ausgeführt.

Näheres im Bau-Bureau für Wasserleitung und Canalisation

Baderstraße 28.

Theater

Decorationen
in künstlerischer Ausführung
zu mässigen Preisen unter
Garantie für Dauerhaftigkeit.
Kostenanschläge und gemalte
Entwürfe auf Wunsch.

Vereins-Fahnen
gestickt und gemalt
Gebäude- und Dekorations-fahnen, Wappenschilder, Schärpen, Ballons. Offerten nebst Zeichnungen franco.

Godesberger Fahnenfabrik
Atelier für Theatermalerei
Otto Müller
Godesberg am Rhein.
Vertreter gesucht.



Beckers Husten-Bonbons

in zahlreichen Fällen von
Husten, Heiserkeit u. Verschleimung,
erprobt und günstigst beurtheilt.
fanden auch
Höchste Anerkennung
seitens zahlreicher erster Opernkräfte
so auch
v. Herrn Direktor **Leo Stein** vom
Stadttheater zu Bromberg,
Herrn Regisseur **Felix Dahn,**
Frl **Marg. König** u. Hrn. **Birrenkoven**
v. Stadttheater zu Danzig.

Zu haben in Pack à 20 und 40 Pfg. in den Apotheken und Drogerien.

Kaufmännische Ausbildung

kann in nur 3 Monaten erworben werden.
Institutsnachrichten gratis.
Königl. behördl. konzess.
Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Elbing.

Verein

zur Unterstützung durch Arbeit.
Verkaufslokal: Schillerstraße 4.
Reiche Auswahl an
Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleiden, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w. vorräthig.

Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick- Stickarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.

Der Vorstand.

Strumpf- u. Sockenfabrik

(Windstraße 5, I)
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften. Strümpfe werden auch sauber angestrickt.

Der Ertrag dient zum Unterhalt armer Mädchen. **H. v. Slaska.**

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,** sowie durch jede Buchhandlung.

In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Nervenleiden

Herzklopfen, Angstgefühl, Schwindel, Mattigkeit Schlaflosigkeit, Gemüthsverstimmung, Gedächtnißschwäche, Ohrensausen, Zittern der Glieder, nervös-rheumatische Schmerzen, **Kopfschmerz,** Reißen, Spannen u. Bohren im Kopf, Hämmern u. Pochen in den Schläfen, Blutandrang zum Kopfe, Kopfkrampf, einseitiges Kopfweh verbunden mit Drücken und Würgen im Magen, Brechreiz, **Magenleiden,** Magenkrampf Magenkatarrh, Blähungen, Stuhlverstopfung, Durchfall, Magenschwäche, Aufstoßen, Appetitlosigkeit, Uebelkeit behandle ich seit Jahren **nach auswärts brieflich,** mit bestem Erfolge ohne Störung in der gewohnten Thätigkeit der Patienten. Broschüre mit zahlreichen Attesten von mir geheilter dankbarer Patienten versende **gegen Einsendung von 1 Mk.** in Briefmarken frei.

C. B. F. Rosenthal,
München, Bavariaring 33.
Specialbehandlung nervöser Leiden.

Pferdemöhren, Ctr. 90 Pf.

verkauft **Block, Schönwalde.**
Fernsprecher 141.

Wer Stellung sucht, verlange die Deutsche „Vakanzen-Post" in Eßlingen.

1 Wohn. zu verm. Brückenstr. 22.

Franz Goewe,

(vorm. **J. G. Adolph.**)
Breitestr. 25. Telephon 50.
Colonialwaaren-, Delikatessen- und Wein-Handlung
empfiehlt

Pa. holl. Austern Astr. Caviar, Wild, Geflügel,

sowie
sämmtliche Delikatessen der Saison.

Weihnachts-Ausstellung

bringe gütigst in Erinnerung.
H. Hoppe geb. **Kind,** Breitestr. 32 I, gegenüber Herrn Kaufmann **Seelig.**
Puppenperrücken auf Bestellung.

Freunden eines wirklich guten und sehr wohlbekömmlichen Traubenweines empfehle ich meinen garantirt **unverfälschten**

1898er Rothwein.

Derselbe kostet in Fässern v. 30 Ltr. an **58 Pfg. pr. Ltr.**

u. in Kisten v. 12 Fl. an 60 Pfg. pr. Fl. von ca. ¾ Ltr. Inhalt einschl. Glas. Als Probe versende ich auch 2 Fl. nebst ausführl. Preisliste per Post. Zahlreiche Anerkennungen liegen vor.

Th. Carl Oehmen, Coblenz a. Rh.
Weinbergsbesitzer u. Weinhandl.

Hochherrsch. Wohnung,

I. Et., mit Zentralheizung **Wilhelmstraße 7,** bisher von Herrn Oberst von Versen bewohnt, von sofort zu vermiethen.

Auskunft ertheilt der Portier des Hauses.

1 herrschaftl. Wohnung

Bromberger Vorstadt, Schulstraße 10/12 von 6 Zimmern und Zubehör, sowie Pferdestall versetzungshalber sofort oder später zu vermiethen.

G. Soppart, Bachestraße 17. I.

Ein freundl. möbl.

Vorderzimmer

sofort billig zu vermiethen.

Coppernikusstraße 24, I.

Wohnung,

Bromberger Vorstadt, Schulstraße 15 von 2 Zimmern an ruhige Miether sofort zu vermiethen.

G. Soppart, Bachestraße 17, I.

Zu vermiethen

in dem neu erbauten Gebäude Baderstr. 9 **1 Laden** nebst 2 Stuben, sowie **Geschäfts-Kellerräume,**

Zu erfragen **Baderstraße 7.**

Ein- u. Verkauf von alten u. neuen Möbeln. J **Radzanowski,** Bachestraße.

Loose

zur **X. Berliner Pferde-Lotterie.** Ziehung am 13. Dezember 1901. — Loos à **1,10** Mk.

zur **X. großen Badischen Pferde-Lotterie.** — Ziehung am 31. Dezember 1901. — Loos à **1,10** Mk.

zu haben in der

Expedition der „Thorner Zeitung."

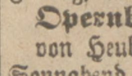
Stadttheater in Bromberg.

Spielplan.

Freitag, den 6. Dezember 1901: **Der Opernball.** Operette in drei Akten von Heuberger.

Sonnabend, den 7. Dezember 1901: 4. Aufführung im „Cyclus der Königsdramen": **König Heinrich der Fünfte.**

Ein junger brauner



Dachshund

entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben **Brombergerstr. 33** im Comptoir.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 6. Dezember 1901,
Bethaus zu Nessau.
Abends 7 Uhr: Adventsgottesdienst, verbunden mit der Missionsstunde.

Zwei Blatter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.